

ergerung
rtwald
ehmigt.
am 17.
Magist
Feigen
mol!
Bum
ist aus
30 Bg.
Bh, Dr
rwohnu
n kl. F
eres
s-Anla
rwohnu
rt zu ver
abtheilun
nung
Bosser
ieten, B
midtgasse
ensche
hr im K
aus Wies
Beurteil
wart
1.50 M.
t.
er Vorst
ten
arte)
ruckt
efe
per St
s Buch
sse 64.
83 1/2
d
f
ge
ied
25 Pfg.
Schöne
immerwoh
und Zubeh
zu vermiet
Mühlber
vermieten
2 Zimmer
Louisenstr
d. D.

Der Taunusbote erscheint
täglich außer an Sonn-
und Feiertagen.
Vierteljahrspreis
für Homburg einschließ-
lich Bringerlohn Mk. 2.50
bei der Post Mk. 2.25
einschließlich Bestellgebühr
Wochenkarten 20 Pfg.
Einzeln Nummern 10 Pfg.
Zusätze kosten die fünf-
spaltige Zeile 15 Pfg., im
Reklamentell 30 Pfg.
Der Anzeigenteil des Tau-
nusbotes wird in Homburg
und Altdorf auf Plakats-
tafeln ausgehängt.

Taunusbote

Somburger Tageblatt.

Unzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden
folgende Gratisbeilagen
beigegeben:
Jeden Samstag:
Illustr. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land-
und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“
Die Ausgabe der Zeitung
erfolgt halb 3 Uhr nachm.
Abonnements im
Wohnungs-Anzeiger
nach Abrechnung.
Redaktion und
Expedition:
Hudenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Krieg.

Der gestrige Tagesbericht.
Großes Hauptquartier, 18. Febr.,
mittags. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffe
werten mit gleicher Erfolglosigkeit an. An
Straße Arras-Ville sind die Kämpfe um
kleines Stück unseres Grabens, in das der
vorgestern eingedrungen war, noch im
Gange. Die Zahl der nordöstlich Keims gestern
aus gemachten Gefangenen hat sich noch
steigert. Die Franzosen haben auch hier beson-
ders blutige Verluste erlitten. Sie ver-
setzen auf weitere Vorstöße.
In der Champagne nördlich Perthes wird
gekämpft. Deutlich davon sind die Fran-
zen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen
halten sich nur noch an wenigen Stellen
vorderen Gräben. Die gestern gemel-
dete Zahl an Gefangenen ist auf 11 Offiziere,
Mann gestiegen.
In einem Mißerfolg führten auch Angriffe
auf unsere Stellungen bei Bourguilles-Bau-
en, östlich des Argonne-Waldes und östlich
dun.
Die am 13. Februar von uns genommene
365 und der Ort Norroy (nordöstlich
von Mousson) sind von uns nach gründ-
licher Zerstörung der französischen Befestigungs-
anlagen wieder geräumt worden. Einen Ver-
lust dieser Stellungen mit Waffengewalt wie-
zu gewinnen, hat der Feind nicht gemacht.
Sonst nichts Wesentliches.
Ostlicher Kriegsschauplatz:
Bei Tauraggen und im Gebiet nordwestlich
Grodno dauern die Verfolgungsgefechte
an. Die bei Kolno geschlagene Kolonne
nördlich Komja von frischen Truppen aufge-
nommen worden. Der Feind wird erneut an-
gegriffen. Die Kämpfe bei Blod-Ractonj
zu unseren Gunsten entschieden. Es sind
3000 Gefangene gemacht.
Aus Polen südlich der Weichsel nichts
es.

64 000 Russen gefangen.
Die Kriegsbeute der Kämpfe an der ost-
lichen Grenze hat sich noch erhöht. Das
erige Ergebnis beträgt: 64 000 Gefangene,
Härmlein von Reisenberg.
Ein Taunus-Roman.
Von Robert Fuchs-Liska.
Härmlein hatte Dymar gesprochen. Dann
er wieder vor des Härmleins Lager und
den Blick voll Sehnsucht auf die geschlos-
senen Augen des Härmleins gerichtet.
Religios aber schied des Dankes voll aus
der Ottes Häuschen und flüchtete eilig
bestrich weiter in den Taunus.
Nitternacht war längst vorüber. Noch im-
mer war nichts weiter über des Härmleins
aus gekommen als ein leises Aechzen. Das
alles, was noch Leben in ihr verriet. Wei-
lach Friedlin am Lager der Todwunden
schloß ihr die von den Daumenschrauben
gepressten Hände.
„Du hauchte endlich der bleiche Mund das
ein „Dymar...“
„Du bist bei dir!“ stammelte der Junker
beugte sich über das vom Tod gezeichnete
Gesicht.
Im erstenmal wieder schlug sie die Augen
auf. Mit einem Blick unendlicher Liebe sah
sie den Dymar an und versuchte die
Hände zu ihm zu erheben. Ihr
überzerrter Mund bewegte sich, als möchte
etwas sagen. Dann glitt ein wehes
Lächeln über das einst so liebliche Ge-
sicht.
Mit diesem holden Frieden, der wie
eine Verklärung ihrer Liebe auf dem
Gesicht der Toten ruhen blieb, schlief das
Gesicht ein.

71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre, 3
Lazarettzüge, Flugzeuge, 150 gefüllte Mun-
itionswagen Schmelzer und unzählige be-
ladene und bespannte Fahrzeuge. Mit einer
weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerech-
net werden. Oberste Heeresleitung.
„L 3“ verloren.
Berlin, 18. Febr. (W. B. Amtlich.)
Wie wir erfahren ist das Luftschiff „L 3“ auf
einer Erkundungsfahrt bei Südturm infolge
Motorenavarie auf der Insel Janoe an der
Westküste Jütlands niedergegangen. Das
Luftschiff ist verloren. Die ganze Besatzung
ist gerettet.
Die Blockade.
Zur deutschen Antwortnote an Amerika.
Köln, 18. Febr. Die Kölnische Zeitung
schreibt zur deutschen Antwortnote: Ernst
und zugleich verständlicher kann der deutsche
Standpunkt nicht dargelegt werden. Sie kommt
Amerika bis zum äußersten entgegen, nament-
lich mit Rat, die amerikanischen Handelschiffe
durch amerikanische Kriegsschiffe geleiten zu
lassen. Andererseits läßt die Note keinen
Zweifel darüber, daß Deutschland unbeugsam
entschlossen sei, Selbstvergeltung gegen Eng-
lands Barbarei zu üben, nachdem die Neu-
tralen sich unfähig oder unwillig erwiesen ha-
ben, von England die Achtung vor dem Völ-
kerrecht durchzusetzen. Wer nach dieser Note
nach Sinn und Art des deutschen Vorgehens
mißdeutet, scheidet für uns aus den Reihen
der Neutralen aus.
Der Flaggenmißbrauch.
Berlin, 19. Febr. Nach einer Meldung der
„Köln. Zeitung“ wird italienischen Blättern
aus London gemeldet, ein Ministerrat unter
dem Vorsitz Asquiths habe die Frage der
neutralen Flagge und der Kon-
trebande besprochen und festgestellt, daß
die bisherige Haltung nicht zu verän-
dern sei. Wenn auch Amerika seine
Neutralität zu Gunsten Deutsch-
lands aufgeben wollte, so müsse es Eng-
land ein Ultimatum stellen, da keine freund-
lichen Bemühungen England dazu bewegen

Ein Raufhahn ging durch die Stube, als sei
der Tod wehenhaft im Haus gewesen — als
entfalte er nun die Flügel, um die scheidende
Seele dem Himmel des Erlösers zuzutragen.
Da scholl eine Stimme durch den Sterbe-
raum. Wie von weither kommend. Wie eine
Mahnung aus der Weltferne. Als hätte der
Dulder von Golgatha nun selbst: „Nimm dein
Kreuz auf dich und folge mir!“
Die Blinde hatte es gesprochen. Nun
tapptete sie sich nach dem Kreuzifix an der Wand
und sank betend vor dem Bildnis des Erlösers
nieder.
Dymar hatte den Ruf vernommen. Er
erhob sich. Aus seinem Gesicht war jeder
Tropfen Blutes gewichen. Mit zitternden
Fingern schloß er der Gestorbenen die Augen.
Dann nestelte er an seinem Harnisch. Klirrend
fiel das Erz zu Boden. Der Junker aber kniete
neben der Greisin nieder und faltete die Hände.
So sprach er zu dem Christus am Kreuz: „Was
weiltlich an mir war, ich hab es abgetan —
wie ich die Rüstung dort von mir tat. Ich
will dir folgen, Herr. Denn du riefst mich
durch den Tod meines Härmleins und riefst
mich durch den Mund der alten Frau. Ich habe
deinen Ruf vernommen, Herr, und will dir
gehorsam folgend mein Kreuz nachtragen.
Willst du in meiner Not mir lechte Zuflucht
sein und nimmst du mich jetzt noch in Gnade
an?“
Der Herr der Erde gab dem Junker Ant-
wort: ein scheuer, zitternder Strahl des er-
wachenden Morgenlichtes rann durch die Fen-
ster und verklärte das stille Lächeln auf dem

könnten, auf seine stärkste Waffe, den Hunger,
Krieg zu verzichten. Wenn man von England
verlangt wolle, Deutschland nicht auszu-
hungen, so sei das gleichbedeutend mit dem
Verlangen an den Belagerer einer Festung, die
belagerte Festung freizugeben.
Stimmung der Neutralen gegen England.
Rotterdam, 18. Febr. (T. U.) Die hollän-
dische Reder-Konferenz beschloß in einer acht-
stündigen geheimen Beratung, es den einzel-
nen Reedern zu überlassen, ob sie den Dienst
einstellen oder fortsetzen wollen. Es herrscht
große Entrüstung über einen Dampfer aus
Leeds, der unter holländischer Flagge gefahren
ist. Die Regierung soll ersucht werden, den-
jenigen Schiffen, die unerlaubt unter hollän-
discher Flagge fahren, für ein Jahr die Lan-
dung zu verbieten. Die nach Amerika be-
stimmten Dampfer sollen größtenteils den
Weg über Schottland wählen. Einige durch
den Kanal eingetroffene Schiffe berichten von
dem großen Patrouillendienst der englischen
Torpedojäger. Im allgemeinen ist die Stim-
mung gegen England, wegen des Flaggenmiß-
brauchs scharfer als bisher.
Keine Schiffe angekommen.
Amsterdam, 18. Febr. (W. B. Amtlich.)
Das „Handelsblad“ meldet aus Rotterdam:
Seit gestern 7 Uhr sind keine Schiffe mehr
hier eingetroffen. Es ist unbekannt, ob die
Ursache in dem schlechten Wetter oder in den
deutschen Seemachregeln zu suchen ist.
Weigerung der Matrosen.
Berlin, 19. Febr. Daß dänische und nor-
wegische Matrosen sich weigern, nach England
zu fahren, wird von verschiedenen Morgen-
blättern übereinstimmend gemeldet.
Gute Maßnahme.
Amsterdam, 18. Febr. (T. U.) Die Dampf-
schiffahrtsgesellschaft Zeeland stellt morgen für
ihren englischen Dienst einen alten Rad-
dampfer ein, der durch den hohen Radkasten
auf sehr weite Entfernung kenntlich ist.
Die Mehlerverforgung.
Berlin, 18. Febr. (W. B. Amtlich.) In der
Uebergangszeit bis die Mehlerverforgung voll-
ständig in Tätigkeit ist, haben sich mancher-
orts Störungen in der Mehlerverforgung ge-
zeigt, wobei es nicht an Mehl überhaupt, son-
dern nur an Roggenmehl fehl. Um derartige
Verlegenheiten zu beseitigen, hat der Bundes-
rat den Landeszentralbehörden oder den von
ihnen bestimmten Behörden die Befugnis ge-
geben, die einschlägigen Vorschriften über das
Ausmahlen von Brotgetreide sowie über die

friedenteiligen Gesicht Härmleins. Und gleich
darauf begann ein roter Kreuzfahnen vor
dem Fenster sein stehendes „Gib, gib!“ zu
rufen.
Das ist der Vogel, der einst des Heilands
Hände von den Kreuzesnägeln zu befreien
suchte, und der zum ewigen Lohn sein vom
Blute Christi gefärbtes Gefieder tragen darf.
Es war, als atmeten die Menschen in Tau-
nus von einem Alpdruck befreit auf, da über
die Höhe hinweg und durch alle Orte vor den
Bergen die Kunde ging: der Landgraf in Hom-
burg habe jeden mit der Landesverweisung
und mit dem Schwert bedroht, der fürderhin
in dieses Landes Grenzen nach Hexen fahnde
oder Hexen rächte.
Da mußte auch der Inquisitor Julian
Prenges aus Jostein weichen. Der Grimm
der Menschen, deren Heimat bei der Höhe war,
bedrohte ihn an Leib und Leben. Geächtet,
war er vogelfrei dem Jörn der Leute preisge-
geben. Stillschweigend taten sich die Herren
aus den Taunusbergen zusammen. Wie in
Verabredung lauerten an allen Wegen, die
aus dem Lande führten, ihre eisenstarrten
Reiter dem Inquisitor auf.
Auch der Reisenberger Ritter, von Mel-
chior über das Treiben des Hexenrichters auf-
geklärt, lag im Busch mit wachsamem Rei-
fgen an der Straße, die nach Wehlar führte.
Dort sollte Julian Prenges sicherem Verneh-
men nach vorüberkommen. Den Anekdoten hatte
sich der irre Loh angeschlossen. So oft sie auch
versuchten ihn zurückzutreiben — immer wie-

Bereitung von Badware vorübergehend im
Falle eines dringenden wirtschaftlichen Be-
dürfnisses abzuändern. Die Behörden sollen
ermächtigt werden, je nach den Umständen
vorzuschreiben, daß dem Weizenmehl nicht 30,
sondern z. B. nur 15 Prozent Roggenmehl
zugemischt seien, oder daß die Bäcker bei der
Bereitung von Weizenbrot an Stelle des Rog-
genmehlszusatzes einen Zusatz von Kartoffels-
Gerste, Mais- oder Hafermehl oder ähnlichem
zu verwenden haben.
Köln, 17. Febr. Die Stadtverwaltung hat
dem Bäderinnungsverband mitgeteilt, daß ge-
gen 450 Bädermeister gerichtliche Klage ange-
strengt werden mußte, weil die Bundesrats-
verordnung vom 5. Januar über die Ver-
mischung des Weizenmehls bezw. die Verord-
nung des Oberbürgermeisters vom 30. Januar
1915 in unverantwortlicher Weise nicht be-
achtet wurde.
Im Westen.
Bei Opatowitz.
London, 18. Febr. (W. B. Amtlich.) Die
„Daily News“ meldet aus Nordfrankreich vom
17. Febr.: Längs der ganzen Linie machen die
Deutschen wieder heftige Angriffe. Bei Opatowitz
drangen sie in massigem Keil vor und durch-
brachen unsere Linie. Unter einem Hagel von
Artillerie- und Infanteriefire kam es zum
Handgemenge. Beide Teile hatten schwere
Verluste. Selten wurde Pardon gegeben.
Eine Verleumdung.
Brüssel, 18. Febr. (W. B. Amtlich.) Der
in Lyon erscheinende „Nouveliste“ hat am 28.
Januar eine Nachricht gebracht, wonach die
Deutschen in Brüssel Möbel, Gemälde, Tische,
Uhren und Teppiche aus dem Senat und aus
der Deputiertenkammer nach Deutschland hät-
ten schaffen lassen. Diese Nachricht ist unwahr.
Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt
wird, hat die deutsche Militärverwaltung,
welche die Räume des belgischen Parlaments
für ihre Zwecke benutzte, nicht einen einzigen
Gegenstand daraus entfernt. Keinfache Mo-
bilen tauschen fast regelmäßig seit Monaten in
der im Auslande redigierten belgischen Presse
auf. Auch diese Verleumdungen seien hiermit
nochmals gekennzeichnet.
Das belgische Heer.
Le Havre, 18. Febr. (W. B. Amtlich.)
Meld. der Agence Havas. Staatsminister
Bardouville dementiert die ihm von der aus-
ländischen Presse zugeschriebene Äußerung, die
Belgier hätten nicht daran, ihren Verbünde-
ten auf ihrem Eroberungsmarsch zu folgen,
sondern würden sich darauf beschränken, Bel-

der tauchte der Halbwalde bei ihnen auf. Da
ließen sie es schließlich geschehen, daß er sie be-
gleitete.
Das fahle Gesicht in der Kapuze seines Ge-
wandes verbergend, als fürchte er, selbst von
der Natur erkannt und gerichtet zu werden —
so ritt der Dominikaner durch die Wälder.
Die wenigen Reiter, die den Hexenrichter
geleiteten, hielten sich weit hinter dem ein-
samen und verachteten Menschen. Mancher
ihrer verstohlenen Blicke forschte hoffnungs-
voll in den Büschen, ob nicht endlich einer
hervorbräche, um sich über den von Haß und
Verfolgung Gehehten herzumachen. Sie hat-
ten verabredet, in diesem Falle wie in feiger
Angst zu fliehen, damit der Inquisitor seinem
Schicksal überlassen bliebe. Selbst sich an ihn
wagen konnten sie nicht, da sie mit einem Eid
gebunden worden waren, für das Leben des
Dominikaners einzustehen.
„Das müssen wir und das wollen wir auch
tun!“ hatte der Anführer der Reiter mit den
Männern verabredet. „Man hat uns den Do-
minikaner auf die Seele gebunden — vom
Hexenrichter war dabei nicht die Rede. Wer
sich also an dem unguten Menschen vergreift,
der tut es nicht, um dem Mönch zu schaden...
der Haß gilt nur dem Hexenbrenner. Und den
zu schützen, gebietet uns nicht ein einzig Wort
in unserm Eid. Wir lassen also jedem Zeit,
der den Inquisitor vernichten will. Wenn
dieser fiel, so haben wir auch keinen Kloster-
bruder mehr zu verteidigen.“
(Schluß folgt.)

glen zurückzuerobern. Vandervelde erklärte, er wisse, daß die strategischen Notwendigkeiten das belgische Heer zwingen könnten, mit den Verbündeten außerhalb Belgiens zu kämpfen.

Die Teuerung in England.

London, 18. Febr. (W. B. Nichtamt.) Die Arbeiterpartei beabsichtigt, wie der parlamentarische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, im Unterhause wegen der zunehmenden Teuerung der Lebensmittel einen direkten Appell an das Parlament zu richten.

Französischer Bericht.

Paris, 18. Febr. (W. B. Nichtamt.) Amtlicher Bericht vom 17. Febr. nachmittags 3 Uhr: Trotz heftiger Beschließung kehrten die französischen und englischen Flugzeuge, welche gestern die Gebiete von Ghiselle und Ostende bombardierten, unversehrt in unsere Linien zurück. Die belgische Artillerie beschloß wirksam Ansammlungen und Unterstände. In der Champagne warfen wir in der Nacht zehn feindliche Gegenangriffe zurück. In den Argonnen ziemlich große Tätigkeit. Nahe von Fontaineau und Charnes zerstörten wir ein feindliches Blockhaus und etwa 100 Meter Schützengräben. Ein deutscher Angriff zwischen Four de Paris und Höhe 263 westlich Boursviller, welcher von mindestens drei Bataillonen ausgeführt wurde, war sehr heftig. Wir warfen ihn vollständig zurück, indem wir dem Feinde schwere Verluste beibrachten und Gefangene machten. Weiter östlich im Walde von Malincourt nahmen wir etwa 100 Meter Schützengräben. Zwischen der Maas und den Vogesen ist nichts zu melden.

Begegnung zwischen Dampfer und Luftschiff.

Rotterdam, 18. Febr. (W. I.) Der im hiesigen Hafen mit einer Ladung Steine aus Kjöge eingelaufene niederländische Dampfer Helene von der königlich niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft begegnete am Dienstag morgen 10 Uhr, 10 Meilen von Ameland einem deutschen Luftschiff, das aus östlicher Richtung kam. Als das Luftschiff immer niedriger herabsank, salutierte der Kapitän mit der niederländischen Flagge. Dieser Gruß wurde von der Besatzung des Luftschiffes, die deutlich zu erkennen war, mit Mühschwenken lebhaft beantwortet. Das Luftschiff schwenkte um den Dampfer herum und kehrte in östlicher Richtung zurück.

Ein französisches Penluftschiff.

Paris, 18. Febr. (W. B. Nichtamt.) Der „Temps“ schreibt: Das neue Penluftschiff „Bilatre de Rozier“ hat gestern Abend seine erste Ausfahrt unternommen, die zwei Stunden dauerte. Während der Fahrt wurde Paris überflogen.

Im Osten.

Unser Sieg.

Berlin, 18. Febr. (W. B. Nichtamt.) Seine Majestät der Kaiser und Königin hat gestern dem Reichslanzier von dem glorreichen Ausgang der Winterschlacht in Masuren telegraphisch Mitteilung gemacht. Seine Majestät der Kaiser hat dabei besonders hervorgehoben, wie sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenso trefflich bewährt haben wie die alten Osttruppen. „Vom Landsturmann bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen wetteiferten alle, ihr Bestes für das Vaterland herzugeben. Weber grimmige Kälte noch tiefer Schnee, weder unergründliche Wege noch die Zähigkeit des Gegners haben ihren Siegeslauf zu hemmen vermocht. Unsere Verluste sind glücklicherweise gering.“ Seine Majestät gedenkt in dem allerhöchsten Telegramm sodann der glänzenden Führung der Operationen und sagt zum Schluß: „Meine Freude über diesen herrlichen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war. Bar

jedes menschlichen Fühlens hat er in sinnloser Wut auf der Flucht fast das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört. Unser schönes Masurenland ist eine Wüste; Unerkennliches ist verloren. Aber ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen.“

Berlin, 18. Febr. (W. B. Nichtamt.) Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Löwitz telegraphierte sofort nach der Schlacht in Masuren am 17. Februar an Hindenburg: Ew. Excellenz beehre ich mich, im Namen des preussischen Abgeordnetenhauses zu dem über unsere Feinde von neuem errungenen glänzenden Siege die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Das Vertrauen des deutschen Volkes zu Ew. Excellenz und unseren todesmutigen Truppen ist unerschütterlich und unbegrenzt. Gott sei fürderhin mit Ew. Excellenz und mit den deutschen Waffen — Darauf ist folgende Antwort des Generalfeldmarschalls von Hindenburg eingegangen: Ew. Excellenz und dem hohen Hause herzlichen Dank für die mir gütigst ausgesprochenen Glückwünsche. Ich und die mir anvertrauten Truppen werden auch ferner unsere Pflicht gegen König und Vaterland erfüllen. Gott der Herr wird dann gewiß auch weiter mit uns sein. Hindenburg.

Konstantinopel, 18. Febr. (W. B. Nichtamt.) Sämtliche türkischen Blätter geben ihrer lebhaften Freude über den neuerlichen Sieg der Deutschen Truppen Ausdruck, dessen große Bedeutung sie hervorheben. Sie zollen dem Feldherrngenie Hindenburg hohes Lob.

Frankreich schweigt.

Berlin, 19. Febr. Nach einem Baseler Telegramm des „Berl. Tagebl.“ haben die Pariser Blätter vom 17. d. M. abends die deutsche Meldung über die Winterschlacht in Masuren nicht wiedergegeben. Gewisse Anzeichen besonders die Wiedergabe relativ ehrlicher englischer Meldungen über die Lage der Russen deuten darauf hin, daß das französische Publikum auf weiteres Zurückweichen der Russen vorbereitet werden solle.

Großer Erfolg. — Czernowit geräumt.

Wien, 18. Febr. (W. B. Nichtamt.) Am 18. wird verlautbart: 18. Febr. 1915.

An der Karpatenfront vom Duka bis gegen Wyskow ist die Situation im allgemeinen unverändert. Auch gestern wurde nahezu überall heftig gekämpft. Die zahlreichen, auf die Stellungen der Verbündeten versuchten Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Der Gegner verlor hierbei auch 320 Mann an Gefangenen. Durch die Besitznahme von Kolomea ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich des Dniestr entzogen. Aus der Richtung von Stanislaw führte das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich Radworna und nordwestlich Kolomea, die noch andauern.

In der Bukowina ist der Gegner über den Pruth zurückgeworfen. Czernowit wurde gestern Nachmittag von unseren Truppen besetzt. Die Russen zogen in der Richtung auf Nowosielica ab.

In Russisch-Polen u. Westgalizien nur Geschüßkampf und Geplänkel.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Siegeszug durch die Bukowina.

Berlin, 19. Febr. Nach einem Züricher Telegramm der „Köln. Ztg.“ sei die ganze ungeheure ausgespannte Front der russischen

Streikräfte tatsächlich auf beiden Flügeln eingedrückt worden. Die Verluste würden 150 000 Mann übersteigen. — Nach ungarischen Blättern, deren Auslassungen von Berliner Morgenblättern wiedergegeben werden, hätte die russische Offensive ein sicheres Ende erreicht. Man könne von einem Siegeszug durch die ganze Bukowina sprechen.

Wollschaden für unsere Truppen in den Karpathen.

Berlin, 18. Febr. (W. B. Nichtamt.) Nach Mitteilung des österreichisch-ungarischen Militärbevollmächtigten, Grafen Stürgh, haben die in den Karpathen stehenden deutschen Truppen wenig Wollschaden. Die Kälte dort soll außerordentlich groß sein. Der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung wird daher nach Benehmen mit dem Großen Generalstab den nächsten Wollzug nach Munkacs absenden.

Im Orient.

Erfolg gegen die Engländer.

Konstantinopel, 18. Febr. (W. B. Nichtamt.) Der Korrespondent der „Agence Milli“ telegraphiert aus Bagdad: Eine osmanische Kavalerieabteilung, bestehend aus 130 Mann, die in der Umgebung von Schib eine Rekognoszierung unternahm, jagte über 200 englische Reiter, nachdem sie ihnen große Verluste zugefügt hatte, in die Flucht. Am 15. Februar rückte eine osmanische Truppenabteilung gegen Koran vor. Es gelang ihr, sich dem Stationsort der englischen Kanonenboote zu nähern. Die englischen Posten der Kanonenboote zogen sich unter beträchtlichen Verlusten zurück. Die Osmanen erbeuteten zwei Kanonen und eine große Menge Munition; sie verloren bloß drei Tote und einige Verwundete. Der Feind flüchtete hinter die Verschanzungen von Korna.

Japan und China.

Kopenhagen, 19. Febr. (Agpost.) Der Retsch wird aus Jektusl depechiert: Die Vetter Zeitungen fordern, daß das Reuters-Bureau den Preis für seine Telegramme herabsetze, sonst würden sie ausschließlich die Wolff-Depeschen veröffentlichen. — Der amerikanische Gesandte in Peking äußerte nachdrücklich den Wunsch, daß der japanisch-chinesische Konflikt friedlich gelöst werde, andernfalls eine Zuspitzung der japanisch-amerikanischen Beziehungen unvermeidlich sein müßte. Japan müsse im eigenen Interesse der Welt seine Friedensliebe beweisen. Die Unruhen in Südhina breiten sich aus.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 18. Febr. Der verstorbene Fabrikant Bieple hat eine Stiftung von 50 000 Mark für Kriegsunterstützung seines Arbeiterpersonals und des Roten Kreuzes hinterlassen.

Paris, 18. Febr. (W. B. Nichtamt.) In der Sprengstoffmittelfabrik von Chebde fand bei Versuchen mit einer Pulvermischung eine Explosion statt. Das Gebäude wurde ziemlich schwer beschädigt; mehrere Personen wurden getötet. Die Herstellung der Sprengstoffe erleidet keine Unterbrechung.

London, 18. Febr. (W. B. Nichtamt.) Nach der „Daily Mail“ ist der Kapitän des Schlachtschiffes „Blücher“ in Edinburgh einer Lungenentzündung erlegen.

London, 18. Febr. (W. B. Nichtamt.) In Folkestone wurde der Italiener Pascol Santoro zu zwei Pfund Sterling Geldstrafe verurteilt, weil er Briefe zwischen den Stiefelsohlen einzuschmuggeln versuchte. Der Angeklagte sagte aus, die Briefe seien für eine englische Firma. Er habe sie vor den Deutschen verborgen, als er Brüssel verließ.

Die Landtagssession. Nach der „Landtagssession“ soll die Landtagssession in folgender Weise verlaufen:

Man nimmt an, daß in der Bundestagung alle Fragen so ausgiebig gelöst werden, daß man im Plenum sich mit noch weniger Sitzungen begnügen wird. Nur die demokratischen wollen bei einzelnen Punkten Wort ergreifen. Die bürgerlichen werden gegebenenfalls mit kurzen Eingriffen antworten. Auch die Polen werden keine Auseinandersetzungen einlassen. Ihre gegenteilige Meinung bei dieser oder jener Frage durch die Abstimmung bezeugen. Die preussische Landtagssession wird alsbald nach dem Plenum im Februar ihr Ende finden. Das Herrenhaus wird sich auch eine Kommission über die Kriegstragen bilden. Das Plenum der Ersten Kammer tritt nur einen Tag zusammen. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß der Landtag nicht geschlossen, sondern tagt wird.

Bundesrat. (W. B. Nichtamt.)

In der Sitzung des Bundesrats wurde der Entwurf von Bekanntmachungen wegen der Bekanntmachung über die Befreiung von Brotgetreide und die Befreiung von Backware, sowie der Vorlage des Verbot der Verwendung von Brot zur Herstellung von Seife die Zustimmung erteilt.

Lokales.

§ Zu dem Jubiläum des Herrn Hofhausen ist noch nachzutragen, daß offiziellen Gratulanten auch Herr Meißner Feigen, die Schulleiter der Schulen, die beiden kath. Geistlichen, der Rabbiner der israelitischen Gemeinde, der evangelische Kirchenrat, der reitete dem Jubilar nach dem Abendgottesdienst noch eine besondere und Freude durch den schönen Chor des schönen Chors „Der Herr ist mein Herr“.

§ Hohe Kriegsangelegenheit. Der Offizier Georg Bauer (von Beruf Schmied) der bereits das Eisenerne Kreuz I. Klasse besitzt und im Lazarett zu Neustadt verwundet liegt, wurde nunmehr in dem Eisernen Kreuze I. Klasse ausgerechnet.

* General v. Below, der an der Schlacht in Masuren so ruhmreich teilgenommen hat, stand Ende der 70er Jahre als Major in Hanau beim Jüß.-Reg. von Gersdorff. No. 80. Schon dort zeichnete er sich durch Kühnheit aus, indem er einen aus den hochgehenden Fluten des Rheins dem Tod des Ertrinkens rettete. Der Kaiser f. 3. mit der preussischen Rettungsmedaille am Band ausgezeichnet. Belows 1871 mit dem 3. Bataillon 80 in Hanau d. H. ein.

* Kurhaushaus. In seinem „Der von Kirchfeld“ hat Ludwig Angerer ein Stück geschaffen, das von uns einerseits Mitleid verlangt, daß wir uns in die Zeit des Kampfes zwischen der katholischen und protestantischen Kirche zurückgehen; andererseits aber auch ein Stück, das uns durch seine Fülle echter Liebe und des rechten Herzens. Durch die Gegenüberstellung des Pfarrers und des Wurzelseppes, richtigkeit und Lauterkeit gegen die Fälschung, kommt die Macht der ersten zum Vorschein, und zum Schluß sehen wir den Sieg davontragen muß. Angerer hat in den Hauptpersonen Menschen wie sie im alltäglichen Leben wirklich sind, und das ist das Ueberwältigende der Schicksalsfügungen, wie wir sie der Bühne sehen, sich an Hunderten von hundert erfüllen. An die Tränen

Ein Schicksal.

Ein Kriesbild aus Ostpreußen von Hermann Wagner.

Am 2. August 1914 brachte der alte Landbriefträger Mohl nach dem Dominum Lechendorf, einem in Ostpreußen, nahe der russischen Grenze vereinzelt gelagerten Gut, die Nachricht, daß der Kaiser die allgemeine Mobilisierung des deutschen Heeres angeordnet habe.

Der erste, dem er sie mitteilte, war ein junger polnischer Stallknecht. Dieser, der erst vor kurzem aus Königsberg zurückgekehrt war, wo er seine zwei Jahre bei der Infanterie gedient hatte, spuckte sich in die Hände, grinst und machte mit den Fäusten eine Geste nach der russischen Grenze hin, die nichts weniger als der Ausdruck von Furcht war.

Die Frau des Gutsinspektors Zech hingegen, die die Nachricht des weiteren traf, griff sich wie unter dem Eindruck eines bestimmten Schreckens ans Herz.

Der Gutsinspektor selbst erfuhr von der Mobilisierung erst am Abend, als er müde vom Felde zurückkehrte. Er sagte nichts, strich den schon ergrauten Bart und wusch den ängstlichen Bitten seiner Frau aus.

Erst nach dem Abendbrot klopfte er von hinten seiner Frau auf die Schulter und meinte: „Keine Furcht, Lene! Wir werden es schon schaffen.“

„Und Fritz?“ fragte die Frau. — Bei dem

Gedanken an ihren ältesten Sohn, der in einer nahen Garnison bei den Manen stand, kamen Tränen in ihre Augen.

„Mut!“ sagte der Mann. „Es wird alles gut gehen. Und schließlich — wir haben ja noch die Kleinen.“ Damit wies er auf ein achtjähriges Mädchen, das am Fenster mit seinem Spielzeug beschäftigt war, und auf den dreijährigen Knaben, den die Mutter auf ihrem Schoße hielt.

Die Mutter drückte das Kind an sich und schwieg. Der Gutsinspektor stopfte sich die kurze Pfeife und sah durch das Fenster in die Dunkelheit hinaus. Er war ein fünfundvierzigjähriger Mann, ein blonder Hüne. Auf seinem Gesicht lag ein Zug stiller, ja weicher Verträumtheit.

Es vergingen zwei Tage. In ihrem Verlauf tauchten auf dem Gute wiederholt Gerüchte auf, kleinere Abteilungen von Kosaken hätten in der Nähe die preussische Grenze überschritten, seien gleichsam rekognoszierend in mehrere Dörfer gedrungen, um gleich wieder zu verschwinden. Bestimmtes darüber wußte allerdings kein Mensch anzugeben.

Am Morgen des dritten Tages hängte die Frau des Gutsinspektors sich an den Hals ihres Mannes, da er sich eben anschickte, in die Felder hinauszureiten, brach in kramphafte Schluchzen aus und sagte: „Mann, ich habe

Angst. Wir sind hier so allein. Wer hilft uns, wenn die Russen kommen? Ich fürchte mich. Die Leute erzählen, daß sie Schandtaten begehen. Ich bitte dich, geh von hier weg!“

Der Mann beruhigte sie mit einem Lächeln. „Lene, du bist doch eine vernünftige Frau. Was die Leute erzählen, sind Uebertreibungen. Fürchte dich nicht, niemand darf uns etwas tun! Auch die Russen sind keine Räuber und Mörder!“ Und er ritt fort, nicht ohne seinen jüngsten Knaben zuvor an sich gedrückt und geküßt zu haben.

Er verblieb den ganzen Tag auf den Feldern, mit der Beaufsichtigung der Erntearbeiten beschäftigt. Irgendein dumpfes Gefühl der Besorgnis bedrückte auch ihn. Allein er schob es gewaltsam von sich. Es ist, sagte er sich, nichts als die nervöse Spannung, die jeden erfassen muß, der den kommenden Ereignissen entgegensteht.

Da sah er am späten Nachmittag schreiend und gestikulierend eine Magd über das Stoppelfeld auf sich zukommen. Das Haar hing ihr wirr über die Stirn herein und ihr Gesicht wies alle Zeichen des Schreckens auf. Sie nahm sich nicht die Zeit, vor ihm stehen zu bleiben, starrte ihm entsetzt ins Gesicht und schrie: Die Russen! Sie zünden den Hof an! Sie schlagen uns tot! Und schon flog sie atemlos weiter.

Ihm war, als greife eine eisernen Faust sein Herz und zerreißte es. Totenbleich sah er sich auf sein Pferd. Und keines stehend, jagte er über die Felder, dem

Der Weg war weit. Um ihn zu beschleunigen brauchte Zech sonst eine halbe Stunde, mal erreichte er die erste Scheune schon in Minuten. Der Wind trieb ihm einen Brandgeruch entgegen. Auch waren Ausrufe, die sich wie Befehle überdrangen an sein Ohr. Und als er der Nähe des Tores kam, welches den Hof in den großen Hof bildete, bemerkte aus den oberen Fenstern des Wohnhauses her Rauch herausströmen.

Mitten auf dem Hofe stand eine seltener Fische. Soldaten in russischer Uniform trieben unter Geohle Vieh in den Stall. Zech aber schenkte dem gar keine Achtung. Ihn beherrschte nur ein Gedanke: an sein Weib und an seinen Knaben. Er schrie: „Schweigt!“ und sprang er vom Pferd. Er wollte, daß er den Eintritt in den Hof sperren wollte, rannte er über den Hof und schon hatte er eine Treppe auf und die Türe zu dem Zimmer auf, in welchem sich seine Familie während der Abwesenheit aufhielt.

(Schluß)

...werden gewaltige Anforderungen an sie gestellt, sollen sie einen guten Eindruck auf Zuschauer machen, und wir dürfen ruhig annehmen, daß es ihnen besser gelingen wird, sich ihrer Aufgabe zu entledigen, als andere taten.

In seinem Wurzelschiff schuf Herr Adolf Wenzel eine wahrhaftige Meisterleistung. Der ganze Menschheit zerfallen, heimlich und hinterlistig, voll Nachdruck und von Ekel an dem geistlichen Stand war er der furchtbarste Mensch; und wie verwandelt geläutert geht er nach dem schrecklichen seiner Mutter aus dem Pfarrhause, wie ein Kind, das fern von jeder Schuld kein Ärgernis trüben kann. Freilich kostet es Heberwindung, heiße Kämpfe mit dem Pfarrer, der auch wie jener mit seiner Seele zwiespältig kommt, wider sich selbst streiten. Sonderbar, daß bei beiden der gleiche Grund des Kampfes Ursache ist. Sie dürfen das letzte Mädchen nicht heimführen. Jener, weil sie der andern Kirche angehört, dieser, weil sein Stand es nicht erlaubt. Herr Hugo Wenzel wußte sich als Pfarrer in glücklichen Tagen zum Wurzelschiff zu sehen. Beider Leben, das in der Art so ganz verschieden sein mußte und war, war sich an Güte vollkommen gleich, und war von tadelloser Formvollendung. Frei von jeder Hebertreibung, ganz natürlich und ungezwungen, mit herrlichem, reichem, die tiefsten Gefühle bezeugendem Minenspiel wußten sie zu fesseln und zu fesseln. Auch Fräulein Trauer darf mit beiden zusammen genannt werden, für die man das ganze Lob, das den Herren Wenzel und Stern zukommt, nochmals wiederholen, wäre es nicht durch das an ihr von jeher gewohnte Überflüssige. Alle übrigen Darsteller taten ihr Bestes und halfen mit gutem Willen mit, den Beifall, den das große, das Kirchenstück nahezu füllende Publikum reichlich spendete, zu erringen. — Die Leitung der Aufführung übernahm Herr Wiesner, der die schöne, schwierige Aufgabe, unsere Bühne schön herzustellen und für eine flotte Wiedergabe des Stückes zu sorgen, mit ebensoviel Geschick und Fleiß, als sein Spiel hatte, durchführte.

Kreuz- und Goldsammlung. Dem Beispiel anderer Städte folgend, veranstalteten eben die Schwestern des Kaiserin Augusta Viktorienkreuzes einen Umtausch gesammelten Goldes, an die Post zur Weitergabe an die Landesbehörde abgeliefert wird. Zur Belohnung der Sammelthätigkeit erhalten die Schwestern, die über 30 Kreuz einliefern, eine Brosche mit dem Bilde der Kaiserin, Namen derjenigen, die über 100 Kreuz einliefern, werden auf einer von der Kaiserin entworfenen Tafel im Schulgebäude verzeichnet, und die 3. Klasse, die pro Kopf die höchste Summe eingeliefert haben, erhalten einen Tag schulfrei. Hoffentlich wird bei dem regen Eifer der Sammlerinnen eine schöne Summe zusammenkommen.

Der Verein für Sanitätshunde, der mit gegen 1400 ins Feld gesandten Sanitätshunden bereits auf namhafte Erfolge zu rechnen kann, kann nunmehr auch die freudige Genugtuung verzeichnen, daß seitens der ersten Heeresleitung dieser neuen Einrichtung weitgehendste Interesse entgegengebracht wurde und voll Uebereinstimmung zwischen Vordern und Heeresverwaltung in der Verwendung von Hunden und Führer bei der Truppe herbeigeführt ist. Die Verhandlungen, welche die Tage seitens des Vorstandes durch Oberst Jordan und Kommerzienrat Stelling im Hauptquartier gepflogen sind, haben die Organisation des Sanitätshundewesens eine sichere und feste Grundlage gegeben. — Wir erinnern daran, daß auch hier Stellstellen eingerichtet wurden, damit jeder Sanitätshund zur Anschaffung und Unterhaltung der Sanitätshunde beisteuern kann. Es zu wünschen, daß recht viele Gaben einfließen, da es sich herausgestellt hat, daß dem Sanitätshund eine gewaltige Bedeutung zukommt. Verwundete haben in vielen Fällen die Kraft, sich an einen versteckten Ort zu ziehen, um vor der Entdeckung durch den Feind zu sein, finden dort in Schlaf oder Tode und wären verloren, würden sie nicht von Sanitätshunden aufgespürt. Vor einiger Zeit brachten wir eine Reihe von Beispielen, denen die hervorragende Tätigkeit der Hunde im Kriege hervorgeht, so daß wir heute weiteren Ausführungen absehen können. Verständlich erfordern die Hunde eine Dressur und Pflege, wozu Geld, Geld und Geld nötig ist, und jeder, der hier etwas tun dem Vaterlande und unsern Kriegerinnen einen großen Dienst. — Die hiesigen Stellstellen befinden sich bei Herrn Dekan Wenzel, Herrn Pfarrer Wenzel und der Sparkasse für das Amt Homburg.

Vortrag im Kurhause. Wir verweisen nochmals auf den heute abend 8 Uhr im Kurhause des Kurhauses stattfindenden Vortrag des Vereins für Kunst und Wissenschaft. Herr Dr. Herwarth v. Bittenfeld aus Baden spricht über: „Belgien, eine Darstellung und Beurteilung seiner Geschichte im Gegenwärtigen“ mit Lichtbildern.

Der Franziskaner in neuem Gewande. altbekannte hiesige Hotel „Zum Franziskaner“, ein deutsch-bürgerliches Haus, öffnet

morgen seine neu ausgestatteten Räume dem Verkehr. Trotz des neuen Kleides ist die alte Behaglichkeit und Gemütlichkeit geblieben, hat sich sogar durch die schöne Aufmachung und den gebiegenen Geschmack noch gehoben. Wir wollen hier nur einen Raum hervorheben, dessen Wandschmuck jedem Bewunderung einflößen wird. Herr Bildhauer Stenger vollbrachte hier Meisterstücke der Kunst. Zwischen Kaiser und Kaiserin, die gut getroffen sind, steht sich ein fliegender Adler, der eine Friedenspalme trägt und ein eisernes Kreuz in den Krallen hält. Bacchus und Gambrinus sind hübsch dargestellt, Münchener Kind, Burgen u. a., das sich alles recht vorteilhaft ausnimmt. — Die anerkannt gute Küche und der bekannt gute Keller sind die alten geblieben, jedoch gibt das Haus wohl des regen Besuches seiner Freunde erfreuen darf.

Die Mitglieder der Altstädter Leichenkassette werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß heute Freitag abend die Generalsversammlung im Gasthaus „Zur Aul“ stattfindet. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht zahlreiches Erscheinen notwendig.

Aufgehobenes Urteil. Der 1. 3. wegen einer bei einem Streit im Hof einer hiesigen Wirtschaft begangenen schweren Körperverletzung vom Landgericht Frankfurt zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte Tapezierer Ludwig Bauer legte beim Reichsgericht Berufung ein. In der Sitzung vom 15. Februar hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht Frankfurt zurück. Bauer war von seinem Gegner, der inzwischen auf dem Schlachtfelde gefallen ist, an der Zunge gepackt worden und griff in der Befürchtung, daß ihm die Zunge ausgerissen würde, zum Messer, handelte also in Notwehr. Das Landgericht hatte wohl angenommen, daß ein Fall der Notwehr vorliege, und war trotzdem zu seinem Urteil gelangt, ohne daß es angab, wie der Angeklagte sich anders hätte wehren können.

Frankfurter Straßammer. Ein Homburger Droschkentischer hatte in Frankfurt für 480 M ein Pferd gekauft, das dem Tagelöhner Karl Weidmüller zum Transport nach Bad Homburg anvertraut wurde. Weidmüller, der Geld brauchte, hielt es für besser, das Pferd einem Milchhändler zu verkaufen, der 150 M dafür geben wollte und 80 M abzahlte. Die Unterschlagung hat der ungetreue Kofwächter mit sechs Monaten Gefängnis zu büßen.

F. C. Landwirtschaftlicher Soldatenunterricht. Der Versuchsweise eingeführte landwirtschaftliche Soldatenunterricht wurde zum fünftenmal während des Jahres 1913/14 in den Garnisonen des Bezirks durchgeführt. Der Unterricht wurde erteilt in Frankfurt am Main vom Oberlehrer Lödermann-Geisenheim und Gartenbaulehrer Lange Frankfurt a. M., in Wiesbaden vom Direktor Hochrattel, Landwirtschaftslehrer Rurand und Weinbauinspektor Bidel, sämtlich aus Wiesbaden; in Bad Homburg von Oberlehrer Dr. Heyl-Weilburg; in Diez von Inspektor Wobig-Weilburg. In Frankfurt a. M. waren zwei Unterrichtsabteilungen gebildet. Insgesamt beteiligten sich an den Vorträgen 154 Mann und 9 Unteroffiziere gegen 226 Mann, 13 Unteroffiziere und 4 Offiziere im Vorjahre.

F. C. Der Bund der Viehhändler Deutschlands. e. B. steht auf dem Standpunkte, daß die Regierung keinen Tadel verdient, daß sie bis jetzt von der Festsetzung von Höchstpreisen für Vieh und Fleisch Abstand genommen hat und wenn sie gut beraten, diesen Standpunkt auch weiterhin beibehält.

Schlaf- und Speisewagen. In den von Frankfurt abgehenden Zügen verkehren nach dem Stand vom 18. Februar folgende Schlaf- und Speisewagen: Schlafwagen: 8.00 abends nach Meh, 8.55 je einer nach Altona und Berlin-Potsdamer Bahnhof, 11.11 nach München, 11.35 nach Berlin-Anhalter Bahnhof, eventuell Vorzug 11.27; Speisewagen: 6.52 vorm. nach Altona, 7.12 nach Weil-Leopoldshöhe, 7.18 nach Bebra, 7.29 nach Meh, 8.10 nach Passau, 8.30 nach Köln, 9.37 nach Weil-Leopoldshöhe, 10.00 nach Emmerich, 12.08 nach. nach Berlin-Schlesischer Bahnhof, 12.30 nach Emmerich, 12.58 nach Berlin-Anhalter Bahnhof, 1.05 nach Leipzig, 2.23 nach München, 2.51 nach Essen, 3.02 nach Altona, 4.04 nach Weil-Leopoldshöhe, 4.35 nach Hannover, 6.09 nach Dortmund.

Die unehelichen Kinder in der Hinterbliebenenversorgung. Ein erfreuliches Ergebnis hat die Bemühung gehabt, die Einbeziehung der unehelichen Kinder wie in die Kriegsunterstützung, so auch in die Hinterbliebenenunterstützung der Kriegsteilnehmer zu erreichen, wie der „Bund für Mutterrecht“ in einer Eingabe von Bundesrat und Reichstag verlangt hat. Die Regierung hat durch ihren Vertreter die Zusage gegeben, daß zunächst provisorisch durch Verordnung, später durch Ergänzung des Gesetzes von 1907 für die hinterbliebenen unehelichen Kinder im Sinne dieser Eingabe gesorgt werden soll.

Keine Apfelsinenschalen wegwerfen. Im Kriege heißt es auch für die Daheimgebliebenen sparsam sein. Nicht einmal die Apfelsinenschalen oder Mandarinschalen dürfen wir jetzt wegwerfen. Vielmehr sollen wir sie auf der Herdplatte oder am Ofenrohr trocknen, dann reiben und als Gewürz benutzen. Eigentliche Gewürze, wie wir sie sonst aus dem Auslande beziehen, werden nämlich, weil wir von der Zufuhr abgeschnitten sind, knapp und teuer werden. Die Apfelsinenschalen bieten uns für manche Zwecke einen guten Ersatz.

Allgemeine Ortskrankenkasse zu Bad Homburg vor der Höhe.

In der Zeit vom 8. bis 13. Februar wurden von 245 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 220 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 19 Mitglieder im hiesigen allgemeinen Krankenhaus und 8 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten versorgt. Für gleiche Zeit wurden ausgezahlt: M 2051,78 Krankengeld, 219 M. Unterstüßung an 11 Wöchnerinnen, M 72. — Stillgeld an 17 Wöchnerinnen, und für 1 Sterbefälle M. 30. — Mitgliederstand 2922 männl. 3123 weibl. Summa 6045.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 18 Febr. Ein Schreiner aus Soden kam gestern Abend auf dem Bahnhofspfad zu Fall und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Er wurde bewußtlos dem städtischen Krankenhaus zurückgeführt. — In der Bettinastraße wurde eine Erzieherin verhaftet, die ihrer Herrschaft für mehrere hundert Mark Schmuckgegenstände gestohlen hatte. Bei der Durchsuchung ihres Zimmers fanden sich sehr wertvolle Sachen, die aus früheren Stellungen in Frankfurt, Köln und Herrenalb stammen.

Tages-Neuigkeiten.

Landtagswahlwahl in Frankfurt-Dissa. Die einstweilen ausgesetzte Landtagswahlwahl im Wahlkreis Frankfurt-Dissa-Kawitz-Gostyn für den verstorbenen freisinnigen Landtagsabgeordneten Justizrat Wolf ist jetzt vom Regierungspräsidenten in Posen auf Freitag, den 19. März, festgesetzt worden. Weniger Kandidat ist der freisinnige Oberbürgermeister Pohlmann aus Kattowitz in Oberschlesien.

Das Schicksal des „Emden“-Wracks. Nach australischen Blättern hat die Bundesregierung beschlossen, das auf den Klippen bei North-Keeling auf den Kokos-Insel nach dem ruhmreichen Kampfe gestrandete Wrack der „Emden“ zu sprengen. Die Geschütze, die Anker und alles andere bewegliche Inventar des Kreuzers soll dagegen nach der australischen Bundeshauptstadt gebracht und in ein dort zu errichtendes Siegesdenkmal eingebaut werden.

Streichung von Ausländern an der Berliner Universität. An der Berliner Universität ist jetzt eine große Reihe von Ausländern, Angehörige der neutralen Staaten, aus den Listen der Hochschule gestrichen worden, da sie keine Vorlesungen belegt haben und auch sonst nichts von sich hören ließen. Insgesamt sind es 107. Von den 54 immatrikulierten Rumänen wurden 25 gestrichen, von den 26 Bulgaren 4, von den 14 Italienern 7, von den 25 Schweizern 8, von den 10 Spaniern 8, von den 28 Griechen 9, von den 6 Niederländern 3, den 6 Schweden 2, den 7 Luxemburgern 2. Ferner wurden 1 Mexikaner, 9 Brasilianer, 1 Chilene, 18 Angehörige der Vereinigten Staaten, 2 Chinesen, 1 Inder und 2 Deutsch-Russen aus dem angegebenen Grunde aus den Universitätsbüchern entfernt.

Eisenbahnunglück durch Schneestörungen. Aus Innsbruck wird gestern gemeldet: Zwischen Gossens und Sterzing ist heute morgen ein Güterzug, welcher einen Militärtransport führte, in einen zweiten im Schnee stecken gebliebenen Güterzug hineingefahren. Zehn Wagen entgleisten und wurden schwer beschädigt. Nach den bisherigen Feststellungen ist ein Mann tot, 35 erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Der Zugverkehr ist unterbrochen.

Neue Störungen durch Schnee. (T. U.) Neue große Verkehrsstörungen und Unglücksfälle durch Neuschnee werden aus Tirol gemeldet. Die Seitentäler des unteren Pustertales sind durch Neuschnee von jedem Verkehr abgeschnitten. Im Brenner sind wieder zwei Eisenbahnzüge im Schnee stecken geblieben. In Vinz wurde eine Frau von einem unter der Last des Schnees zusammenbrechenden Dach erschlagen. In Windisch Matrei mußte die Landsturm-Musterung ausfallen, da die Leute nicht herankommen konnten. In Sardegna stürzte das Dach einer Kaserne ein, doch konnten sich die Soldaten rechtzeitig retten. In Vigo wurden 8 Personen von einer Lawine verschüttet, konnten aber von Gendarmen und Militär befreit werden.

Kesselplosion. (Priv. - Tel.) In der Gasanstalt der Gemeinde Zuditten bei Königsberg ereignete sich beim Ausbessern eines Kessels infolge der Entzündung von Benzol an einer Lötlampe eine heftige Explosion. Der Betriebsleiter und ein Arbeiter wurden getötet, drei andere Arbeiter schwer verletzt.

Kriegs-Millerlei.

Eine Unterseeboots-Grinnerung. Bereits einmal im Laufe der Geschichte ist die Anwendung der Unterseebootswaffe gegen England und zwar — o Tüde des Schicksals! — gerade von französischer Seite empfohlen worden. Anlässlich der Versuche, die Julten mit einem Unterwasserboote „Nautilus“ unternahm, schrieb der französische Admiral Patouche-Tréville am 5. September 1801 an den Marineminister Pelly di Plessville, der Bedenken wegen der Anwendung dieses Kriegswerkzeuges hatte: „Gegen einen Feind, der nur auf Knechtung der französischen Nation sinnt, ist jedes Mittel erlaubt!“ (M. R. R.)

Kurhaus Bad Homburg.

Samstag, den 20. Februar, abends 8 Uhr:

1. Choral, Ach bleib mit deiner Gnade
2. Ouverture z. Op. „Das Streichholzknädel“ Emma
3. Altniederländ. Volkslieder Valerius
- a) Wilhelmus von Nassau, b) Dankgebet.
4. Norwegischer Brautzug Grieg
5. Fantasia d. Op. Rigoletto Verdi
6. Rudolfsklänge, Walzer: Strauss
7. Spinnerlied u. Ballade a. d. Op. Der fließende Holländer Wagner
8. Der Radetzky-Marsch

Sonntag, den 21. Februar, Nachmittags von 4 1/2 — 5 1/2 Uhr: **KONZERT in der Wandelhalle** bei Kaffee, Thee usw.

Abends 8 Uhr: **KONZERT im Konzertsaal**

Der „Taunusbote“ ist wegen seiner weitaus größten Auflage in Bad Homburg v. d. Höhe das beste Insertions-Organ.

Verwendet **„Kreuz-Pfennig“** Marken auf Briefen, Karten usw.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.

Am Sonntag Invokavit, den 21. Februar. Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Wenzel. (5. Mos. 8, 3.) Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Wenzel. Nachmittags 5 Uhr 30 Min.: Herr Dekan Holzhausen (2. Kor. 6, 1 und 2.) Mittwoch, 24. Febr. Abends 8 Uhr 30 Min.: im Kirchensaal 3. Kirchliche Gemeinnschaft. Donnerstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr 10 Min.: Passionsgottesdienst mit Kriegsgebet und anschließender Abendmahlsfeier.

Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche.

Am Sonntag Invokavit, den 21. Februar. Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Dekan Holzhausen. Mittwoch, den 24. Febr., Abends 8 Uhr 10 Min.: Passionsgottesdienst mit Kriegsgebet.

„Künstliche Höhen-Sonne“

„Natürliche Heilung durch Licht!“

Wichtig für jeden Kranken!

Indikationen: Nerven-, Herz-, u. Lungenleiden, Rheumatismus, Gicht, Ischias, alle Stoffwechselerkrankungen, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit, Skrofulose, Lupus, alle Hautausschläge, schlecht heilende Wunden und Beingeschwüre, übermäßige Menstruationen und alle durch Krankheit oder Beruf geschwächte Körper. **.. Erfolge, wo andere Methoden versagen.**

Ersatz für teure Höhenkuren.

Behandlung nur nach ärztl. Überweisung.

44) Institut für Bestrahlungs-Therapie.

Lange Meile 5 Haltestelle Gasanstalt Telefon Nr. 10

Veröffentlichung
aus dem Handelsregister.

Wirkerei Oberursel Gesellschaft m. b. H. Das Amt des Geschäftsführers **Hermann Stasny** ist erloschen.

Der Kaufmann **Otto Stollens** in Frankfurt a. M. und der Techniker **Otto Wider** in Oberursel sind zu neuen Geschäftsführern bestellt.

Dieselben sind berechtigt die Gesellschaftsfirmen gemeinschaftlich zu zeichnen (§ 8 des Gesellschaftsvertrags).

Bad Homburg v. d. H., 12. Febr. 1915.

Königl. Amtsgericht.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Gastwirtschaft
Friedrichshof.



Samstag
Abend
Schlacht-
Fest

wozu freundlichst einladet (617)

Karl Häder.

Ausbeut: **Henninger Bier.**
Selbstgekelterter Aepfelwein.

4803 *Zeitschrift*
erzeugt d. herrlich duftende „**Sa-**
metin“. Bei aufgesprungenen
roter rissiger Haut und bei
Grossbeulen von unvergleichlich
schneller Wirkung, à Flasche 60 Pfg.
Bei **Otto Volk**, Drogerie.

Gut
erhaltener **Krankensitzstuhl**
zu verkaufen. (603)
Castillostrasse 26.

Schöner großer (614)
Obstgarten
16 Ar eingezäunt, an der Saal-
burgstr. sowie ein Gemüsegarten
an der Lechfeldstrasse 6 Ar.
preiswert zu verpachten. Näheres
Rind'sche Stiftsgasse 13.

Ankauf

Herrn-Fahrrad, Freilauf im
gutem Zustande. Angebote unter
S. H. 616 an die Exp. d. Bl.

Altes Kupfer
sowie sonstige Almetalle
kauft zu den höchsten Preisen
Louis Rück, Althändler
Wallstrasse 29 Hth. (622)

Tüchtiger
Herrenfriseur
gesucht (631)
Kesselschläger,
Hoffmeister.

Tüchtiger
Ristenstreiner
gesucht (629)
Arrabins Zwiebackfabrik
Elisabethenstrasse 37.

Ein Hausbursche
für Bäckerei gegen guten
Lohn gesucht (610)
Rind'sche Stiftsgasse 13.

Tüchtiges gewandtes
Zimmermädchen
sucht Stellung für die Saison. Off.
u. R. 619 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schöne
3 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör sofort zu ver-
mieten. Näh. **Louisenstrasse 26, III**
(624a) bei **E. Förder.**

Herrschafliche Wohnung
1. Etage, 4 Zimmer, Bad, Küche,
2 Mansarden (elektr. Licht, Gas,
Badezimmer-Vorrichtung vorhanden)
wegen Einberufung sofort billig
zu vermieten. Näheres (626a)
August Wegner, Höbestraße 10.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Nachmann, für den Anzeigenteil: Heinrich Saut; Druck und Verlag Saut's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mit-
teilung, daß es Gott gefallen hat, unsere liebe Mutter, Schwie-
germutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johannette Maul
geb. Lohnstein

im Alter von 60 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit in
Heidelberg zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Schenk geb. Maul. **Karl Maul** j. u. j. u. j.
Margar. Maul geb. Stock. **Raimund Schenk** j. u. j. u. j.
Bad Homburg v. d. H., Dietzheimstr. 20, d. 17. 2. 1915.

Die Beerdigung findet vom reformierten Friedhof aus Sonn-
tag den 21. Februar, nachmittags 4 Uhr statt. (23)

Hotel Restaurant Franziskaner.

Homburgs altbekanntes gut bürgerliches Haus.

Eröffnung der neuhergerichteten Räume

Samstag den 20. Februar

Specialauschank Homburger Taunus-Gold,
sowie **Münchener Franziskaner Leisbräu.**

Rich. Doerter.

(620)

Bornehmer, sehr ausichtsreicher

Frauenberuf

für Damen gebildeter Kreise. Hochschule für Aesthetisch-Hygienisches
Turnen, rhythmische Gymnastik, Callisthenie, Callipädie, Tanz.

Lehrerinausbildungsinstitut mit Internat.

Auskunft und Prospekt durch die Leiterin

(621)

Fran F. Walter, München, Lucile Grahustr. 41.

Landgräfllich Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere

Discontierung von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und

provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- u. Verkauf von Wertpapieren,

Checks und Wechseln

auf ausländische Plätze. (6)

Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer-
u. einbruchssicheren Stahlkammer.

Neue

Kriegskarten!

Karte vom Russisch-

Türkischen Kriegsschauplatz

ist in unserer **Geschäftsstelle** zum Preise von

40 Pfg.

erhältlich.

„Taunusbote“.

Haararbeiten

Locken, Unterlagen,
Scheitel, Zöpfe,

fertigt an und bessert aus:

Auf Wunsch Verwendung eigener ausgekämmter Haare.

Karl Kesselschläger, Louisenstr. 87.

Ständige Ausstellung neuer Frisuren.

Holzverkauf.

Am Montag, den 22. Februar ds. Js., vormittags
10 Uhr, soll im königlichen Schloßgarten nachstehendes Holz- und
öffentlich meistbietend gegen gleichbare Bezahlung verkauft werden:

1 Eichenstamm = 2,18 fm.

7 Bappelfstämme = 6,70 fm.

27 Amtr. Scheitholz

19 „ Knüppelholz

29 „ Reisig

Verammlung am Eingang Dorotheenstrasse

Bad Homburg v. d. H., 19 Febr. 1915

Der Königl. Hofgärtner

J. B.: Schaller

(625)

Mercedes-Stiefel

für Konfirmanden

Damen und Herren

zum alten Preis

so lange Vorrat!

Schuhhaus **Jacob Strauß**

Telefon 771. **Louisenstrasse 35.**

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von **1 Pfg. per St.**

zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchh.

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2.

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe

Telephon Nr. 44 „ **Kisseleffstrasse**

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr

Einlagen Mark 5,240,000.—

Sicherheitsfonds Mark 725,000

— **mündelsicher angelegt** —

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der
gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken **M 571,800.—** ausgezahlt.

„ „ **Der Verwaltungsrat** „

Schöne

3 Zimmerwohnung

mit Elektr. Licht, Wasser sofort

oder 1. April zu vermieten.

Näheres

Kirdorferstr. 43.

Suche außerhalb der Stadt ein schön

möbliertes Zimmer

Angebote u. B. W. 630 an die

Geschäftsstelle d. B.attes.

3 Zimmerwohnung

zu vermieten

Louisenstrasse 9.

Ein Zimmer

mit Nebenraum, Dampfheizung und

Wasser für 20 M. monatl. zu verm.

Louis Upper, Löweng. 7. (618a)

3 Zimmerwohnung

Näh. Bahnhof an kl. Familie zu

vermieten. Näheres (594a)

Ferdinands-Anlage 19 p.

Schöne

4 Zimmerwohnung

mit Balkon im 1. Stock

Zubehör sofort zu vermieten

214a

Louisenstrasse

Gymnasiumstr. 5.

4 Zimmerwohnung

mit reichl. Zubehör, der

sparend, per 1. April 1915

Näheres **Castillostrasse 7.**

Große

3 Zimmerwohnung

mit Balkon, neuzeitlich

in schönem Villenh. in ge-
l. Lage. Elektr. Haltestelle.

auch mehrere Zimmer u.

nutzung z. 1. April zu ver-

Off. u. Schiff. M. A.

die Expedition dieses Bl.

Zwei

3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, Gas und

zum 1. April 1915 zu ver-

35a

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör sofort zu ver-

440a

Elisabethenstr.